

# „Inklusion fängt in uns selbst an“

Lebenshilfe, Rotenburger Werke und Behindertenbeirat organisieren Podiumsdiskussion

**ROTENBURG** ■ Dieser Abend gehörte den Schwächeren der Gesellschaft: Im vollbesetzten Ratssaal stellten sich die Landtagskandidaten ihren Fragen – von fehlender Straßenbeleuchtung, über die immer noch barrierearme Deutsche Bahn bis hin zur Inklusion reichten die Themen. Auf dem Podium: Mechthild Ross-Luttmann (CDU), Elke Twesten (Grüne), Jan-Christoph Oetjen (FDP), Günter Scheunemann (Freie Wähler) und Klaus Heinbockel (Die Linke).

Veranstalter der in sechs Punkte eingeteilten und von Anja Rinck sowie Burkhard Bahr straff moderierten Diskussion waren die Rotenburger Werke, die Lebenshilfe, die Gesellschaft für soziale Hilfen und der Behindertenbeirat des Landkreises Rotenburg. Begrüßt wurden Besucher und Politiker am Mittwoch von Bürgermeister Detelf Eichinger, der daran erinnerte, dass es sich bereits um die zweite Veranstaltung dieser Art handelte.

Dabei waren zwei Gebärdendolmetscherinnen aus Bremen, und mit ihnen war der große Kreis der Besucher am Mittwoch auch schon mitten drin in den Problemen – bei den „Stolpersteinen“, mit denen der Alltag für Behinderte gepflastert ist: Ein Hörgeschädigter berichtete nach einem Chemieunfall von seinen Erfahrungen im Rotenburger Krankenhaus. In der großen Klinik, so der junge Mann, sei kein Dolmetscher vorhanden gewesen, über den er sich hätte mitteilen können. Von Handlungsbedarf wurde auf Seiten der Kandidaten gesprochen. Aber es klang auch häufig



Bürgermeister Eichinger (r.) bei der Begrüßung, neben ihm zwei Gebärdendolmetscherinnen, Moderatoren Burkhard Bahr und Anja Rinck, am Tisch die Politiker. ■ Foto: Bonath

an: Die finanziellen Ressourcen sind im Bereich der Verbesserung der Behinderten-Situation begrenzt.

Immer wieder ein Erstaunen bei den Parteienvertretern darüber, „dass es das gibt“ und Dankbarkeit, dass sich manches möglicherweise auf dem entstehenden niedersächsischen Aktionsplan unterbringen lässt. Grundsätzlich wurde den Politikern nach der Veranstaltung zugestimmt, sich mit den Fragen der Behin-

## Zugang zu den Problemen bekommen

deten, von der scheinbar unwesentlichen Kleinigkeit bis zum großen Grundsätzlichen, intensiv beschäftigt zu haben. Und wenn es das fehlende aktuelle Wissen wie bei der Förderung von Begegnungsstätten war. Mechthild Ross-Luttmann und Ralf Borngräber wollen für nachträgliche Informationen sorgen.

Die Inklusion, das gemeinsame Lernen von Behin-

deten und Nichtbehinderten, gewichtete Lehrer Borngräber so: „Inklusion geht nur, wenn der gesamte Unterricht umgestellt wird. Ein ganz dickes Brett, was wir bohren müssen!“ Günter Scheunemann und Elke Twesten sahen die erheblichen Geldmittel, die für die Verwirklichung der Inklusion gebraucht werden. Mechthild Ross-Luttmann hatte dieses Rezept, um diese Herkulesaufgabe in den Griff zu bekommen: „Nur wenn wir positiv herangehen, wird es uns gelingen.“ Für Jan-Christoph Oetjen ist die Inklusion realisiert, „wenn unsere Tochter es eines Tages als ganz normal empfunden, mit behinderten Menschen umzugehen“. Ein Besucher brachte es auf den Punkt: „Inklusion fängt in uns selbst an.“

Nach zweistündiger Diskussion zogen die Organisatoren im Gespräch mit unserer Zeitung Bilanz. „Die Behindertenrechtskonvention“, so Ole Asmussen (Rotenburger Werke), „fordert

für alle Menschen das gleiche Recht ein. Dazu gehört das Wahlrecht. Es ist allerdings schwierig, für Menschen mit Behinderungen, sich ein Bild von Politikern zu verschaffen. Durch das direkte Kennenlernen konnten sie sich ein gutes Bild machen.“

Martin Schwarz-Lübben (Lebenshilfe): „Wir haben anhand der konkreten Fragen und Anliegen gesehen, dass es noch viele Bereiche gibt, in denen es Verbesserungsbedarf gibt. Ich fand es sehr beeindruckend, was beispielsweise Barrierefreiheit für einen gehörlosen Menschen bedeutet.“

Helmut Wilshusen (Behindertenbeirat): „Ich fand es ganz großartig, dass die direkt betroffenen Menschen mit Beeinträchtigungen sich so äußern konnten, dass Politik und alle Hörer Zugang zu den Problemen bekommen haben. Ich habe beobachtet, dass sich viele Teilnehmer in kleinen Gruppen zusammengefunden haben.“ ■ bn

